Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 74. IV. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 18. Sept. (1. Okt.) 1909.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Deutsches Krankenhaus
Namens Dr. Mühlenthal
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).
— Spezial-Aerzte. —
Dr. von Cossart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
39

7—2 Simferopol.
Dr. E. von Cossart,
Chirurg d. Deutschen Krankenhauses. Empfängt im Krankenhause von 12—1 zu Hause (Neue Stadt, Ecke der Spasskaja und Boulevard.) Krim Girey, Haus Heinrichs 4—6.

Dr. A. Pangratz,
Mariupol, Mitropolitstr. № 18,
ist zurückgekehrt und empfängt Kranke täglich von 9—11 Uhr morgens und von 4—5 nachm. Speziell: Frauenkrankheiten und Lungenkrankheiten.
Spezialbehandlung der Schwindsucht mit den neuesten in Davos gebräuchlichen Mitteln.
10-4

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 49 e.

Lichtheilanstalt
Dr. Alexander Herbilskij
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Woit-Strahlen u. s. w.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30—11

Dr. J. A. Abramson
Berdjansk,
Haus Balotschenko, Odessaer Str.
Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten. Behandlung der Mundhöhle (Zahnkrankheiten). Sprechstunde von 9—1 Morgens und 5—7 Uhr nachmittags.
52—23

50—39
Fakt und

nicht Reklame.
Neuheit in der Optik
„Isometore“
— Brillen-Gläser —
übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon Prof. der med. Fak in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad. in Rom u. v. a. bewiesen worden ist.
Verlangen Sie die Broschüre von Prof. Larussim.
Nur zu haben beim Optiker
— Jak. M. Lewitin. —
Verbf. nach den Rezepten der H. Aerzte.
Künstliche Augen.
Jekaterinoslaw, Haus Kopylow № 90. Tel. № 561.

Was wir bedürfen in allen Versuchungen — großen wie kleinen — ist Kraft. Der Kelch ging nicht vorüber, selbst nicht bei Seinem Flehen unter Tränen; aber ein Engel ließ sich sehen, der Ihn stärkte, auszuharren und den Kelch willig zu trinken, nicht ihn beiseite zu schieben

Fr. W. Robertson.

Oberlicht.

Bibelkursus in Kornejewka,
abgehalten von Prof. Ströter am 17., 18. u. 19. Juni a. c.
Eingesandt von P. Riediger.
(Fortsetzung).

Das Wort der Weissagung ist keine dunkle Lehre wie die Prophezeiungen der heidnischen Völker, sondern es ist ein Licht, das uns im dunkeln Orte leuchtet. Dieser dunkle Ort ist die aufgeklärte Welt. Er ist das Licht und erleuchtet uns, und wir sollen leuchten.

Das feste prophetische Wort ist das einzige Licht, das uns leuchtet und Klarheit gibt über alle Geschicke dieser Welt. Es enthält alle zukünftigen Absichten Gottes eingewickelt, und wir dürfen da eindringen und sinnen und denken in diesem Worte Tag und Nacht. Auf dieses prophetische Wort zu achten in unsern Herzen (hierher gehören diese Worte), aufzumerken mit den Ohren des Herzens, (so wie in Ephes. 1, 18 von Augen des Herzens die Rede ist), das ist sehr nötig, zu warten auf den Morgenstern bis der Tag anbricht, und das geschieht nicht in unsern Herzen. Das sollen wir wissen, daß einstmals eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht ist, ja die Menschen mußten bisweilen sogar gegen ihren Willen weissagen, wie z. B. Bileam. Andere Propheten haben aus eigenem Willen Dinge gesagt, von denen sie meinten, daß sie sich mit dem Willen Gottes deckten und die sie dann auf Befehl Gottes zurücknehmen mußten, z. B. Natan, als David sich vorgenommen hatte, dem Herrn ein Haus zu bauen. Jeremia sagte: „Ich bin zu jung;“ Mose erklärte: „Schicke einen andern“; also gegen ihren Willen mußten sie geben. Jeremia sagt: „Du hast mich untergekriegt.“ Daraus sahen wir, daß die Weissagungen niemals durch eigenen Willen der Menschen hervorgebracht wurden, sondern daß die heiligen Männer geredet haben, getrieben durch den heiligen Geist. Wie das geschieht, das entzieht sich unserm Verständnis, das brauchen wir auch nicht zu verstehen, aber das ist köstlich, daß der heilige Geist verantwortlich ist für den Inhalt der Schrift. (Das 2. Kapitel wurde ausgelassen, weil viele den Wunsch äußerten, die Erklärung des 3. Kapitels zu hören.)

Kap. 3: Das Wort des Apostels Petrus in V. 15 und 16 fordert uns geradezu auf, einen Vergleich anzustellen zwischen seinen Erklärungen und denen des Apostels Paulus. Allerdings schreibt Paulus über diese Dinge von einem ganz andern Standpunkte aus, von dem der Gemeine Gottes, darum tritt bei ihm auch das in den Vordergrund, was für sie das Allernächste ist. Davon schreibt Petrus nun nichts; in seinen Briefen ist nichts gesagt von der Entrückung, Paulus dagegen schreibt davon mit großer Ausführlichkeit. Da kann man nun beide sehr leicht in Gegensatz und Widerspruch setzen, und das Wort Gottes ist auch so geschrieben, daß wir das leicht können, wenn wir wollen. Aber das ist eine Folge von Ungelehrigkeit, Unbefestigtheit, und alle scheinbaren Widersprüche rühren daher, daß solche Menschen das Wort nicht zu teilen verstehen. Ich führe nur an den Kampf über das Verhältnis des Evangeliums Johanni zu den andern drei Evangelien. Man kann mit diesem Evangelium in der modernen Theologie nichts anfangen. Man findet lauter Widersprüche und dazu gehört nur eine tüchtige Portion Gelehrsamkeit; wenn man aber einfältig herantritt, dann ist's ganz anders. Nehmen wir z. B. den Kampf in Gethsemane. Die drei ersten erzählten ausführlich von seiner Angst, von seinem Gebetsringen, wie sein Schweiß ward wie Blutstropfen und wie ein Engel ihn stärkte. Davon erwähnt Johannes nichts, sondern schildert nur, wie Jesus den Scharen entgegentrat mit der Frage: „Wen suchet ihr“ und wie die ganze Schar auf seine Worte hin: „Ich bins“ zur Erde niedergeschmettert wurde. Wie ist das zu erklären? Nun die ersten drei schildern den Herrn Jesum als den Menschen, heben seine menschliche Seite hervor, und zwar schildert ihn Matthäus als den Messias, Markus als des Menschen Sohn, Lukas als den Heiland der Welt. Johannes dagegen hebt seine göttliche Seite hervor und zeigt ihn uns als den Sohn Gottes, der seine Feinde wohl zerschmettern konnte, aber sich freiwillig dahin gab. Ebenso ist es hier mit Petrus und Paulus. Alles, was Petrus sagt, liegt auf Reichslinien und wird ausgeführt in dem letzten Buche des neuen Testaments, der Offenbarung.

(Schluß folgt).

Vaterländisches.

Petersburg. In der Reichsduma steht nächstens die Beratung der neuen Städteordnung bevor. Hinsichtlich der neuen Ordnung der Stadt- und Landschaftswahlen hat das Ministerium des Innern, wie der „St. Pet. Ztg.“ zu entnehmen ist, sich zugunsten des Wahlsystems nach nationalen Kurien entschieden. Dieses System wird bereits für Polen und die westlichen Gouvernements geplant, und es soll in Zukunft als Muster für ganz Rußland dienen. Nach diesem System werden alle Wähler in drei Kategorien geteilt, welche aus ihrer Mitte die Verordneten zu wählen haben. Die erste Kategorie besteht aus Personen russischer Herkunft; sie wählt den größeren Teil aller Verordneten. Die zweite Kategorie besteht aus Juden, welchen jetzt zum erstenmal das Wahlrecht erteilt wird. In den Städten, in denen das jüdische Element mehr als mit 50 Prozent vertreten ist, wird von ihm der fünfte Teil aller Verordneten gewählt, in den anderen Städten, wo die Zahl der Juden geringer ist, wird von ihnen nicht mehr als der zehnte Teil der Verordneten gewählt. Das Recht Bürgermeister, resp. Stadtpräsident, zu sein und andere offizielle Stellungen zu bekleiden, wird den Juden nicht gewährt. Die dritte Kategorie besteht aus Polen und wählt den noch übrig bleibenden Teil der Verordneten.

— Zum bevorstehenden Rücktritt des Handelsministers Timirjasew schreiben die „Birsh. Wed.“, der Minister habe sich ihm nahestehenden Persönlichkeiten gegenüber sehr bestimmt dahin ausgesprochen, daß er, unter dem deprimierenden Eindruck des Todes seiner Gat-

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von Anna (E. Beskow).
Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.
(Fortsetzung 70.)

„Ich habe eine Vergnügungsfahrt gemacht,“ erwiderte Baron Rencrona in gleichgültigem Tone; aber Anna bemerkte einen Anflug von Ironie in seiner Stimme. „Ich habe einen alten Bekannten getroffen.“

„Bist du gestern auf Bergsjöholm gewesen, Robert?“ fragte Anna, als man nach Tische in die Wohnstube ging, um Kaffee zu trinken.

„Wie kannst du das wissen?“ fragte er hastig.

„Ich erriet es aus der Art und Weise, wie du das Wort ‚Vergnügungsfahrt‘ aussprachst,“ erwiderte sie.

In dem Blick, der dem seinen für eine Sekunde begegnete, lag Verständnis und Mitgefühl. Der Eindruck, den dies auf ihn machte, erinnerte ihn an einen ähnlichen, den er einmal bekommen hatte, als er die Sonne plötzlich durch die Wolken hatte hervorbrechen und ihren verschönernden Glanz über eine karge Natur hatte verbreiten sehen.

„Du bist scharfsinnig,“ sagte er nur. „Kannst du auch erraten, wer mein alter Bekannter war?“

„Dein früheres Heim,“ erwiderte sie ohne Zögern.

„Recht erraten.“

„Du hast dich enttäuscht gefühlt?“

„Auch das weißt du. Ja, es ist schmerzlicher, als man glaubt, einen Freund wiederzufinden, der sich in allem, das Wesentliche ausgenommen, gleich geblieben ist.“

„In der Freundschaft?“ riet sie.

„Genau so. Ich muß deine Verstandesschärfe bewundern.“

„Ich begreife, was du empfunden hast, wenn ich mir vergegenwärtige, wie es mir sein würde, nach Vesterlanga zu kommen und es in anderen Händen zu finden. Es wäre so, wie wenn man einen Freund wiedersähe und fände, daß man von ihm vergessen worden ist.“

Er betrachtete sie fast neugierig. „Sonderbar ist es auch, wenn man bei einem alten Bekannten, den man ganz durchschaut zu haben meint, plötzlich eine ganz neue Seite entdeckt,“ sagte er.

„Was meinst du?“ fragte sie.

„So, nun reicht dein Kombinationstalent nicht weiter,“ triumphierte er.

„Nein,“ gab sie zu und schüttelte verwirrt den Kopf.

„Man wird angenehm überrascht, wenn man entdeckt, daß auch Disteln blühen können,“ sagte er, indem er sie scharf beobachtete.

Eine dunkle Ahnung von dem, was er meinte, kam ihr. „Ich verstehe dich wirklich gar nicht,“ sagte sie schroff und verließ ihn.

„Au, nun ist die Blüte abgefallen; wie schade!“ murmelte er, als sie hinausging.

Anna war empört. Sie begriff, daß er mit der Distel sie meinte. Und gerade weil sie den Vergleich treffend fand, ärgert sie sich.

„Aber selbst der Distel ist wohl irgendein Platz in der Schöpfung beschieden,“ dachte sie.

41.

Während der letzten Jahre hatte Annas Gesundheit zu weichen angefangen. Ein hartnäckiger Husten belästigte sie, wurde aber doch während der Ferien in Vesterlanga regelmäßig besser. Endlich ließ sie sich überreden, einen Arzt zu befragen. Er sagte, der Husten könne ernste Folgen haben, wenn sie sich nicht in acht nähme, und er riet ihr entschieden, ihre Wirksamkeit aufzugeben, die für sie im höchsten Grade ungesund wäre. Als er erfuhr, wo ihre Heimat war, sagte er, dorthin wieder überzusiedeln, bedeute für sie Gesundheit.

Anna hatte schon lange im geheimen Gewissensbisse gehabt bei dem Gedanken, daß ihre Eltern bei dem herannahenden Alter allein waren; trotzdem konnte sie sich nicht entschließen, ihre Wirksamkeit der Eltern wegen aufzugeben. Jetzt kam der Rat des Arztes und wies ihr denselben Weg, wie das zum Schweigen gebrachte kindliche Pflichtgefühl, aber noch immer suchte sie zu widerstehen und verschwieg allen, was der Arzt gesagt hatte. Eines Tages aber, fragte er Dagmar, ob ihre Schwägerin denn den Lehrerinnenberuf aufgeben würde, wie er ihr geraten hätte. So erfuhren die Geschwister, was Anna ihnen hatte verschweigen wollen. Alle waren einer Meinung, derselben, wie die geheime Stimme in Annas Innern. Endlich mußte sie der Übermacht weichen und versprach, für den kommenden Winter Urlaub nachzusuchen. Allerdings wurde ihr der Gedanke schwer, wie einsam es ihr dort oben ohne geregelte Tätigkeit werden würde, aber sie beugte sich vor der Schickung, in der sie Gottes Finger erkannte.

Als Frau Warenheim von der bevorstehenden Veränderung erfuhr, schrieb sie einen Brief voll Liebe und Unruhe an Anna. Sie war froh, wieder eins ihrer Kinder um sich haben zu dürfen, wenn auch die Veranlassung ihr Sorge machte. Zwischen den Zeilen barg sich sogar eine gewisse Unruhe, daß das Leben im Elternhause der Tochter, die an regelmäßige Arbeit gewöhnt wäre, öde und einförmig sein würde.

„Wenn ich nur etwas wüßte, womit ich mich zu Hause beschäftigen könnte, etwas, das Zeit und Gedanken in Anspruch nimmt,“ dachte Anna.

Eines Tages, als sie die Kinder während der Frühstückspause beaufsichtigte, kam eine ihrer Schülerinnen, ein blasses kleines Mädchen, dessen Eltern so arm waren, daß sie ihr kaum hinreichend zu essen geben konnten, und kletterte auf die Bank neben Anna.

„Bist du müde, Gunhild?“ fragte diese und zog die Kleine näher zu sich heran.

„Das bin ich immer,“ erwiderte das Kind und schmiegte sich zutraulich an die Lehrerin.

(Fortsetzung folgt.)

tin, sich amtsmüde fühle und von seinem Posten zurückzutreten gedenke, sobald einige aus der Initiative des Ministeriums hervorgegangene Projekte, insbesondere die Reorganisation des Ministeriums, zum Abschluß gelangt seien.

— In Sache des Herzensteinprozesses beschloß das finnländische Gericht als nächsten Verhandlungstermin den 9. (22.) Oktober festzusetzen und den Wiborger Gouverneur zu ersuchen, daß er durch Vermittlung der russischen Behörden die Auslieferung Dr. Dubrowins veranlaßt.

— Zwischen dem Heil. Synod und den gesetzgebenden Kammern reift ein Konflikt, welcher die Zeiten der verflossenen Ministerkrise ins Gedächtnis bringen kann. Wie bekannt, hat im verflossenen Jahre die rechte Gruppe und das Zentrum des Reichsrats ein Gesetzprojekt ausgearbeitet, laut welchem die Feiertage verringert werden sollen. Die Kommission, die sich damit befaßte, hat 32 Feiertage als unwichtig anerkannt und ihre Abschaffung vorgeschlagen. Dieser Entschluß wurde seinerzeit dem Heil. Synod mitgeteilt. Dieser erachtete es aber nur möglich, acht Feiertage abzuschaffen. Es ist, wie er meint, irreligiös und den Lehren des rechtgläubigen Glaubens zuwider, die seit Jahrhunderten vom Volk gefeierten Tage abzuschaffen. Nun muß beim Beginn der neuen Session die Plenarversammlung des Reichsrats das Schicksal dieser Frage entscheiden. Wie verlautet, ist man im Reichsrat dafür, das Projekt in seinem ganzen Umfange aufrechtzuerhalten. In den höheren kirchlichen Kreisen ist man dagegen, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, der Meinung, daß diese Angelegenheit überhaupt fallen gelassen werden müsse, da die Beurteilung kirchlicher Fragen nicht im Bereich der Kompetenz der Kammern liege.

Ausländisches.

Portugal.

Aus Lissabon wird gemeldet, daß nächstens in England die bevorstehende Verheiratung des Königs Manuel mit der Prinzessin Alexandra von Fife offiziell bekannt gegeben werden wird.

Die zukünftige Königin von Portugal ist am 17. Mai 1891 geboren und erst in diesem Jahre bei Hofe und in der Gesellschaft eingeführt worden. Sie ist die ältere der beiden Töchter, die aus der Ehe des Herzogs von Fife mit der Prinzessin Luise Dagmar von Großbritannien, der ältesten Tochter König Eduards, hervorgegangen sind. König Manuel, der im Februar des vorigen Jahres unter so tragischen Umständen den Thron bestieg, ist am 15. November 1889 geboren. Der englischen Diplomatie mag diese Lösung der Heiratsfrage um so willkommener sein, als ihr nun die Erreichung ihres Ziels, auch auf dem zweiten Thron der Pyrenäenhalbinsel eine britische Prinzessin als Königin zu sehen, möglich geworden ist.

Spanien.

Melilla, 25. (12.) September. Von der spanischen Position in Atalagon aus wurde gestern früh Nador beschossen. Der Feind hat den Mut verloren. Man hofft, daß der Krieg bald beendet sein wird. Eine große Anzahl von Marokkaner hat sich unterworfen.

Frankreich.

Moulins, 25. (12.) September. Das Luftschiff „République" platzte während des Flugs zwischen Trevillier und Villeneuve acht Kilometer nördlich von Moulins und fiel mit Blitzesschnelle zur Erde. Die Gondel zerschlug auf der Chaussee, die vier Luftschiffer kamen ums Leben.

Türkei.

Konstantinopel, 24. (11.) September. Der Minister des Innern hat ein an die Vertreter der Verwaltung gerichtetes Zirkular ausgearbeitet, in welchem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, zu den im Lande lebenden ausländischen Untertanen freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Das Zirkular beruft sich auf das freundschaftliche Verhalten aller Mächte gegenüber dem neuen Regime in der Türkei.

Stadt- u. Landchronik.

Sewastopol, 11. Sept. Unter reger Teilnahme des Publikums erfolgte mit militärischen Ehren die Bestattung der auf dem „Kambala" verunglückten Matrosen.

Perm, 11. Sept. Nachts hat es geschneit.

Jekaterinoslaw. Der „Pridn. Kr." bringt nachstehende Mitteilung, welche unsere Leser besonders interessieren dürfte: „Wie wir schon mitgeteilt haben," schreibt das Blatt, „erhielt der Vorsitzende der Dumakommission für Glaubensfragen P. W. Kamenskij, einen Brief, der ihm das über ihn gefällte Todesurteil der Kampfesabteilung der Ssojusniki anzeigte. „G. Mos." führt den Text dieses Briefes an: An das Dumamitglied Peter Kamenskij, laut Beschluß des Haupttribunals der Liga des Kampfes mit den geheimen Feinden der rechtgläubigen Kirche und des Vaterlandes. Sie sind zum Tode verurteilt. Die Ausführung des Todesurteils ist 2 Mitgliedern der Liga übertragen worden. Zeit sowie die Art und Weise nach ihrem Ermessen. Dieses wird Ihnen laut Bestimmung des Tribunals bekannt gemacht." Der Brief traf am 14. Juli mit der Post in dem Dorfe des Jekaterinoslawer Kreises ein, wo H. Kamenskij im Sommer wohnte.

Tomakowka, Kreis Jekat. Die Pferdeausstellung fand am 8. Sept. statt. Es waren 56 junge Hengste und 30 Stuten ausgestellt. Die Tiere waren alle gut genährt und von stattlichem Wuchs. Zur Verteilung kamen: 1 goldene, 10 silberne und 11 bronzene Medaillen, 11 Belobigungsscheine und 17 Geldprämien von 10 bis 25 Rbl.

In dem bei Losowaja gelegenen Dorfe wurden am 10. September die Missionskurse geschlossen, welche dem Kampfe der Dorfbewohner mit den Stundisten galten. Letztere sind besonders zahlreich unter den Eisenbahnbediensteten vertreten.

Schönfeld, Kr. Alex. Der August ist seinem Vorläufer, dem Juli, ganz gleich gewesen: Vom ersten bis zum letzten Tage waren Hitze, Dürre und dabei meistens Wind. Die Flora starb infolgedessen ab, selbst manche Bäume verloren ihr Laub. Die Herbstfrüchte haben nur einen geringen Ertrag gegeben. Die Weide ist schlecht. Trotz der Dürre wurde stellenweise Wintergetreide gesät. Dieses ist jetzt, da es anfangs September geregnet hat, hervorgekommen. Auch die nach dem Regen bestellten Äcker grünen schon. Leider ist der Regen nur strichweise gegangen, und an manchen Orten sind die Felder noch nicht besät. Am 27. August entstand bei dem hies. Gutsbesitzer K. Heidebrecht bei starkem Ostwind eine Feuersbrunst. In wenigen Stunden waren Stall und Wohngebäude niedergebrannt. Sechs gute Pferde und zwei Kälber kamen ums Leben, und mehrere 100 Tschtw. Getreide verdarben. Auch etliches Inventar und andere Gegenstände verbrannten. Der Schaden soll sich auf 10,000 Rbl. belaufen, wogegen nur 1500 Rbl. Brandgeld kommen. Möchte man hieraus lernen, sein Hab und Gut höher gegen Brandschaden zu versichern!

Rosental bei Chortitz, 10. Sept. Hier im Dorfe herrschen in etlichen Häusern wieder die Pocken. In einer Familie sind denselben 2 Kinder, Knaben von $2^1/_2$ und 5 Jahren, zum Opfer gefallen. Durch Unvorsichtigkeit sind die Pocken von auswärts ins Dorf gebracht worden. Um Ansteckung zu verhüten wird jetzt alle Vorsicht gebraucht.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Wir ersuchen hiemit freundlichst diejenigen Abonnenten, die uns den Abonnementsbetrag für das laufende Jahr noch schulden, denselben nun einsenden zu wollen. Bitte, die bisherige Adreßnummer nicht vergessen!

Die Redaktion.

Die Einweihung der Schöneberger Dorfschule.

Sonntag, den 6. Oktober, war dem Lehrer, den Schulkindern und der Dorfsgemeinde ein besonders wichtiger Tag, den es verdient, in die Chronik des Dorfes eingetragen zu werden: an diesem Tage wurde das neuaufgeführte Schul- und Bethaus dem Herrn geweiht. — Was den Bau anbetrifft, so entspricht er mehr oder weniger der materiellen Lage des Dorfes. Die zwar bescheidene, aber durchaus nette Front deutet die Bestimmung des Hauses sofort an. Treten wir ein, so verraten die freundlichen Gesichtszüge die innere Zufriedenheit des Beobachters, wenigstens die eines Schulfreundes; denn das neue, hohe, geräumige, helle Klassenzimmer bildet einen gewaltigen Kontrast zu dem alten, düstern. Für Licht, Luft, Wärme und Ventilation, diese Grundbedingungen der richtigen Entwickelung des menschlichen Organismus, ist hinlänglich gesorgt. Ein Korridor führt ins Klassenzimmer, der andere in die Wohnung des Lehrers. Auch hier ist der Hygiene und der Behaglichkeit vollständig Rechnung getragen: mußte sich der Lehrer bisher mit zwei Zimmern begnügen, so stehen ihm jetzt drei ziemlich hohe, geräumige Stuben und ein Arbeitskabinett zur Verfügung. Der schöne Anstrich verleiht dem Gebäude zwar ein freundliches, einladendes Aussehen, aber doch fehlt dem ganzen Werke einstweilen, wie so oft bei Einweihungsfeierlichkeiten, das Aussehen des „Fertigen," weil die Arbeit mit den ABC-Schützen drängt, und die Arbeit am Bau infolgedessen unterbrochen werden mußte. — Inzwischen hat sich der Saal mit Gästen gefüllt. Alles harret des Anfanges. Plötzlich rollt ein Wagen daher, der uns einen l. Gast bringt. Der ehrwürdige Älteste der Chortitzer Gemeinde Isaak Dyck tritt herein, und sein evangelischer Einleitungsgruß läßt aller Herzen höher schlagen. Morgenlied. In einem allgemeinen Gebet wird Jesus, der Kinderfreund, der größte Lehrer und Pädagoge, zum Feste eingeladen. Seiner Weihrede legt der Älteste den 95. Psalm zu Grunde. Seine Aussprache atmet Lob und Dank — zunächst gegen Gott, der uns bisher so wunderbar getragen und zu diesem guten Vornehmen auch das Vollbringen geschenkt hat, sodann allen, die am Bau gearbeitet, und die in diesem Raume arbeiten werden. Der Grundgedanke war: Lehrer und Dorfsgemeinde müssen Hand in Hand an dem schweren Werk der Erziehung unserer l. Unmündigen arbeiten, Gott aber muß seinen Segen geben, wenn anders die Bildung, die hier gepflegt werden soll, die folgende Generation im wahren Sinne des Wortes für's Leben hier auf Erden, wie für's Leben im Jenseits vorbereiten soll. Eine kurze Geschichte illustriert das Verhältnis der Schüler zum Lehrer: sie folgen der Stimme ihres Lehrers so, wie ein Schaf nur dem Signale seines Hirten folgt. Zum Schluß

Über Lernen und Gedächtnisentwickelung auf psychologischer Grundlage.

Von C. B.

Nachdruck verboten.

Wenn man die Literatur des Auslandes, besonders auf dem Gebiete der Psychologie und Pädagogik verfolgt, so wird man mit großer Genugtuung wahrnehmen können, wieviel Mühe und Sorgfalt, Sinnen und Denken den Kindern gewidmet wird. Nicht allein Kinderfreunde bemühen sich, ihnen das Leben leichter zu gestalten, sondern auch die Wissenschaft sucht, dem Kinde helfend, vermittelnd und vorbeugend zur Seite zu stehen. Sie hat neue Wege eingeschlagen und begnügt sich nicht nur mit Beobachtungen, wie sie der Zufall bietet, sondern stellt künstliche Versuche an, um das Wesen des kindlichen Geistes in seinen Kräften, Regungen und Neigungen zu untersuchen und festzustellen. Früher war das Seelenleben des Kindes nur der Beobachtung von seiten des Lehrers und Erziehers ausgesetzt. Durch verschiedenartige Versuche ist es der experimentalen Psychologie gelungen, Fragen zu lösen, die der beobachtenden Psychologie unbekannt waren. Man ist hinein gedrungen in die verwickeltsten Bedingungen des Geistes und Sinneslebens, wie in die Werkstätten eines großen Betriebes, von welchem man bisher nur Fertiges, Gewordenes sah. Ein großer Teil der kindlichen Geistesarbeit, der bisher nur dem zufälligen Gelingen oder dem Instinkte des Kindes überlassen war, kann nun auf dem psychologisch zweckmäßigsten und kürzesten Wege geleitet werden. Und das ist in unserer Zeit der großen Anforderungen an das Geistesleben nicht von geringer Bedeutung, selbst von der rein praktischen Seite genommen. Deshalb heißt es in erster Linie auf die Grundelemente zurückgehen, welche bei der Geistesarbeit besonders in Frage kommen, und von dieser Grundlage aus mit den besten Mitteln die größten Erfolge erzielen.

Man kann sich leicht denken, daß das Gedächtnis in allen Leistungen geistiger Art eine sehr große Rolle spielt, besonders bei Kindern, die allerdings auch mit dem Verstande begreifen, aber mehr noch Gesehenes und Gehörtes behalten müssen. Wer nun ein schlechtes Gedächtnis besitzt, kann folglich auch nicht große Fortschritte machen. Diese Folgerung wäre richtig, wenn man die Kraft des Gedächtnisses als angeboren, für die bestimmte Person also unveränderlich annehmen müßte. Lange genug war diese Ansicht vorherrschend, obgleich man eine durch Übung vergrößerte Leistungsfähigkeit des Gedächtnisses erfahrungsmäßig zugeben mußte. Man glaubte aber, daß die Erweiterungsfähigkeit auf das Gebiet des persönlichen Interesses beschränkt sei. Je mehr man sich für eine Sache interessiert, um so leichter und fester behält man sie; das scheint eine logisch richtige Folgerung zu sein. Die experimentelle Psychologie hat jedoch bewiesen, daß nicht das Interesse für eine Sache, auch nicht eine angeborene Fähigkeit des Behaltens hier ausschlaggebend ist, sondern die Art und Weise, wie wir das Material für unsere Vorstellungen gewinnen, die Art des Vorstellens.

Alle unsere Vorstellungen entnehmen wir der Außenwelt vermittels unserer Sinne oder durch eigenes Denken. Nun können aber die Sinne bei der Aufnahme sehr verschieden mitwirken, ebenso wie man verschiedenartig denken kann, bald mit geschlossenen Augen, indem man die in Worte gekleideten Gedanken aufgeschrieben sieht oder dieselben still für sich spricht. Der französische Psychologe Charcot (Paris, geb. 1825) wies 1886 an Versuchspersonen nach, daß man bei der Beschreibung seiner Vorstellungen ganz verschieden vorgeht, indem man die Vorstellungen verschiedenen Sinnesgebieten entlehnt.

Einige haben die angeborene Fähigkeit, sich ein Bild des zu beschreibenden Vorgangs vorzustellen. Sobald sie etwas wiedergeben (reproduzieren), sei es beschreibend, erzählend oder nur deutend, tritt ihnen das Bild des betreffenden Gegenstandes vor die Augen, von dessen Genauigkeit auch die Treue des Gedächtnisses abhängig ist. Solche gehören zu dem sogenannten visuellen oder sehenden Typus (visum-Bild, Erscheinung). Andere dagegen stellen sich Klangbilder, Töne und Geräusche vor, die während der Aufnahme einer Vorstellung stattgefunden haben, und weil sie dank ihrer angeborenen Fähigkeit diese behalten, so können sie jede Vorstellung reproduzieren, indem sie die Gehörseindrücke in der ursprünglichen Reihenfolge wiedergeben. Diese Art des Vorstellens nennt man den akustischen Typus (acustos-hörbar). Eine dritte Art des Vorstellens bildet der sogenannte motorische Typus (motus-Bewegung). Bei ihnen kommt es in erster Linie auf die Bewegungen der Sprachwerkzeuge an. Alles, was sie sehen, hören oder denken, müssen sie, um es im Gedächtnis zu behalten, still vor sich hinsprechen. Dieses geschieht oft unbewußt und läßt sich nur durch besondere Apparate feststellen. Sobald die Zunge oder andere Sprachorgane gelähmt sind, wird die Leistungsfähigkeit bei solchen Personen bedeutend geschwächt. Bei der Wiedergabe der Vorstellung lösen sich eigentlich nur die Muskelempfindungen der Sprachorgane aus, und zwar in der ursprünglichen Reihenfolge, so daß die Vorstellung so reproduziert wird, wie sie einst wahrgenommen worden ist. Man darf allerdings nicht vermuten, daß jeder Mensch irgend eine Art des Vorstellens nur besitzt — im Gegenteil, die mehr oder minder reinen Typen sind äußerst selten. Am meisten trifft man den akustisch-motorischen Typus in den möglichsten Abstufungen vertreten, d. h. solche, welche die Fähigkeit besitzen teils Klangbilder und Töne, teils die Muskelempfindungen der Sprachorgane bei der Reproduktion zu benutzen. Nach den Untersuchungen von Ziehen, des berühmten Psychologen der Berliner Universität, gehören Frauen und Kinder vorwiegend dem akustisch-visuellen Typus an.

Damit man sich diese Vorstellungstypen an einem Beispiel erklären kann, möchte ich zwei eigentümliche Rechenkünstler anführen, die seiner Zeit durch ihre Leistungen das Publikum in Erstaunen setzten. Es sind diese der Grieche Diamaudi und Inaudi aus Piemont in Oberitalien. Ersterer trat, so viel ich weiß, seinerzeit auch in Rußland auf und dürfte einigen noch in Erinnerung sein. Er sieht die Zahlen, die ihm aufgeschrieben werden, wie photographiert vor sich, ist also vorwiegend visueller Natur. Sobald eine Reihe von Zahlen aufgeschrieben ist, prägt er sich dieselbe anschauend ein, schließt dann die Augen und kann, selbst abgewendet, seine enormen Zahlenoperationen ausführen, indem er die Zahlen in der ursprünglichen Reihenfolge aufsagt oder eine selbst zwei Zahlen auslassend. Mit derselben Leichtigkeit liest er sie auch rückwärts ohne sich an die Reihenfolge der Einprägung halten zu müssen, weil er eben das Bild vor sich hat, und er die Zahlen, obgleich mit geschlossenen Augen, wie von der Tafel abliest.

Inaudi dagegen repräsentiert einen vorwiegend akustischen Typus, der aber, nach einigen Untersuchungen, ohne Mittel des motorischen Typus, ohne Nachsprechen in seiner Eigenart bedeutend geschwächt war. Er muß die vorgeschriebenen Zahlen selbst lesen oder die vorgesprochenen innerlich nachsprechen, ohne daß es jemand hört. Es ist dieses auch erklärlich, da er bis zum 14 Jahre Schafhirt und Analphabet war, zur Entwickelung seiner Eigenart also auf stille Kopf- und Gedankenarbeit angewiesen war. Als 7-jähriger Knabe multiplizierte er schon fünfstellige Zahlen und hat es bis zur Multiplikation von 24-stelligen gebracht. Er behält in einer Stunde 300 vorgesprochene Zahlen, aufs meist 400, doch nur dann, wenn er sich die Aufgaben merkt, in denen die Zahlen vorkommen, sie also mit Begriffen verbinden kann. Wurden ihm nur Zahlen vorgesprochen, so behielt er nach einmaligem Vorsprechen 42, aber nur 6—7 Buchstaben, während ein Durchschnittsmensch 13 Zahlen und fast ebensoviel Buchstaben behalten kann. Ist er heiser, so gehen seine Leistungen um das Dreifache zurück, weil die Sprachorgane schwächer arbeiten. Dieser Umstand bedingte es auch, ihn in Zürich auf die Eigenschaften des motorischen Typus zu untersuchen, da man ihn in Paris für einen akustischen angesehen hatte.

(Fortsetzung folgt).

wünschte er dem Lehrer Segen zur Arbeit und flammende Herzen bei den Kindern und der Gemeinde, der Gemeinde aber einen entschieden christlichen Lehrer. — Prediger W. Janzen — Pawlowka besteigt das Katheder. Er führt die Gedanken aus, 1) daß, da Kinder eine Gabe Gottes sind, Eltern und Lehrer verpflichtet sind, sie dem Herrn auf Händen des Gebets wiederzubringen, 2) Bildung ohne Gott führt zur Gleichgültigkeit gegen Gott. Sodann wünscht auch er dem Lehrer Gottes Segen zur schweren Arbeit. Schade, daß der Sängerchor, Umstände halber, kein „Schulweihlied“ gesungen hat. — Lehrer waren wenig erschienen. Warum? Es waren eben wenig eingeladen. Nun, w. Lehrerverein, bitte um Entschuldigung, — konnte Dich nicht einladen, da der Tag der Feier etwas spät bestimmt wurde. Wünsche Dir aber viel Glück zur Arbeit an den l. Kleinen im neuen Schuljahre.

Das Ergebnis der Kollekte für „Bethania“ war — 41 Rbl. 50 K.

Friesen.

Der Kurort für Lungenkranke Davos (Schweiz.)

Ein Reisebericht

von Dr. med. **A. Pangratz**—Mariupol.

(Schluß.)

Als im Jahre 1890 das Tuberkulin als spezifisches Mittel von Koch eingeführt wurde, begann eine neue Aera der Behandlung in Davos. Obgleich das neue Mittel in der ersten Zeit durch die unwichtige Anwendungsweise Fiasko machte, hat man nicht aufgehört, nach neuen besseren Methoden Umschau zu halten. Heute wird in fast allen Sanatorien und in der Privatpraxis von allen Ärzten das Tuberkulin angewandt, und man hat auch hier erkannt, daß nur durch die Kombination von Klima und Tuberkulin wirklich gute Dauererfolge erzielt werden.

Wenn noch einige Aerzte als Gegner der Tuberkulinbehandlung auftreten, so hat das einen anderen Grund. Die Besitzer von Sanatorien fürchten nämlich, daß bei der weiteren Ausdehnung der ambulatorischen Behandlung der Kranken, die Sanatorien veröden könnten und es steckt doch ein sehr großes Kapital in diesen Anstalten, von denen die größten Aktiengesellschaften sind. Ihre Furcht ist wohl berechtigt, da es sich in neuester Zeit gezeigt hat, daß viele Kranke lieber in Privatwohnungen leben wollen. Für Leichtkranke ist es ziemlich gleich, für schwerere Kranke wird aber immer die Behandlung in einem Sanatorium vorzuziehen sein, weil dort die Kontrolle eine genauere sein kann. Davos aber als Kurort wird immer den ersten Platz einnehmen, und zwar aus folgenden Gründen: Davos zeichnet sich aus durch:

1) Reinheit der Luft.
2) Starke Sonnenstrahlung.
3) Trockenheit der Luft.
4) Windstille.
5) Niedriger Luftdruck.
6) Hervorragende hygienische Einrichtungen (Canalisation, Quellwasserleitung, Beleuchtungsanlagen etc).

1) Reinheit der Luft. Es dürfte wohl überflüssig sein, die Wichtigkeit dieser Faktore hervorzuheben, denn es ist bekannt, daß die reinste, in ihrer Zusammensetzung von allen schädlichen Beimischungen möglichst freie Luft sich nur in großen Höhen findet. Diesem Umstande dürfte es auch zuzuschreiben sein, daß fiebernde Kranke in Davos viel eher eine normale Temperatur erlangen, als im Tieflande.

2) Die starke Sonnenstrahlung. Die heilwirkenden Eigenschaften der Sonnenstrahlen scheinen von der wissenschaftlichen Welt noch nicht genügend gewürdigt zu werden. Immer habe ich großes Gewicht auf die Sonnenstrahlung gelegt und bereits 1905 eine Abhandlung darüber geschrieben (Къ вопросу о примѣненіи свѣта въ терапіи. Врачеб. газ. № 9.).

Unter Sonnenstrahlung verstehen wir die Gesammtwirkung der auf eine bestimmte Fläche auffallenden Sonnenstrahlen. Man mißt dieselbe durch ihre Wärmewirkung. Die Sonne übt nicht bloß eine anregende und belebende Wirkung aus, sondern sie zerstört auch schädliche Keime und Mikroben. Nun ist es festgestellt, daß die stärkste Sonnenstrahlung im Hochgebirge und in der Steppe nachgewiesen werden kann. Meine Behauptung, daß man bei uns im Steppenklima mit voller Berechtigung Sanatorien für Lungenkranke einrichten kann, wird hierdurch bedeutend unterstützt. Auch beim 3-ten Punkt wird mir eine Unterstützung zu teil.

3) Trockenheit der Luft. Dr. Philippi in Davos sagt in seiner Arbeit „Die Lungentuberkulose im Hochgebirge“: „Unter all den Leiden, die zu ihrer Heilung eines trockenen Klimas bedürfen, macht die Lungentuberkulose in dieser Hinsicht die größten Ansprüche. Außer in der Region der Steppe herrscht diese richtige klimatische Vorbedingung nirgends in Europa so sehr vor, wie in den Hochalpen, und auch in dieser Beziehung ist Davos besonders bevorzugt.

Aerztliche Autoritäten sehen in der Trockenheit der Luft einen richtigen Heilfaktor in der Behandlung der Lungenschwindsucht. Zweifellos bewirkt sie die Verminderung und das allmähliche Schwinden des Nachtsschweißes und des Auswurfes. Auch ist es ihrem Einfluß zuzuschreiben, daß die Winterkälte viel weniger empfunden wird, als in Gegenden mit feuchterer Luft.

4) Was die Windstille anbetrifft, so ist in Davos im Winter dieselbe öfter als im Sommer, und wird man kaum einen Ort mit absoluter Windstille finden.

5) Viel richtiger ist schon der verminderte Luftdruck; die verdünnte Luft hat mannigfachen wohltätigen Einfluß auf den Organismus: sie hat eine vermehrte Atmungsfrequenz und eine Steigerung der eingeatmeten Luftmenge zur Folge. Man atmet im Gebirge mehr Sauerstoff als in der Ebene ein, und ist infolgedessen eine beträchtliche Steigerung des Stoffwechsels zu konstatieren. Aber auch im Steppenklima können wir dieselben Beobachtungen machen.

6) Man findet in Davos alle sanitären Einrichtungen, allen Komfort und alle Verfeinerungen der modernen Großstadt. Ob das für die Kranken von großem Vorteil ist, ist eine andere Frage, auf die ich mich hier nicht einlassen will. Jedenfalls kann man bei genügenden Mitteln die Einrichtungen überall treffen.

Ziehe ich das Fazit aus meinen Betrachtungen, so komme ich zu dem Schluß, daß heutzutage die klimatische Behandlung der Lungenschwindsucht allein nicht genügt. Der Hauptzweck meiner Reise nach Davos war, mich persönlich zu überzeugen, ob dort das Tuberkulin angewandt wird und in welcher Weise. Ich habe mich nun überzeugt, daß in Davos, welches vom Klima so bevorzugt ist, in allen Sanatorien und in der Privatpraxis die Tuberkulinpräparate angewandt werden. Man hat einsehen gelernt, daß ohne eine spezifische Behandlung Dauererfolge nicht zu erreichen sind, daß dann aber die Verbindung von Höhenklima und Tuberkulinbehandlung die besten Erfolge geben. Diese meine Anschauung, die ich schon lange vertrat und noch heute vertrete, hat dadurch die volle Bestätigung erhalten.

Es werden in Davos die verschiedensten Tuberkulinpräparate angewandt, und es kommt auch weniger auf das Präparat an, als auf die richtige Anwendungsweise und auf das genaue Individualisieren.

Von Dr. Karl Spengler (ein Sohn des Begründers von Davos) wird seit einiger Zeit ein ganz neues Präparat (J. K.) mit großem Erfolg angewandt. Dieses neue Mittel habe ich mitgebracht und gedenke, in besonders schweren Fällen meine Kranken auch hier damit zu behandeln.

Zum Schluß möchte ich noch den Wunsch aussprechen, daß es mir gelingen möge, immer weitere Kreise für die Gründung eines Lungen-Sanatoriums zu interessieren, damit in absehbarer Zeit den Lungenkranken unter den Deutschen Süd-Rußlands die Wohltat einer zweckmäßigen Behandlung in der eigenen Heimat zu teil werden kann.

Beschlüsse

einer Konfer. des Menn. Lehrstandes in Rußland am 8. Sept. 1909 im Bethause zu Halbstadt.

1) Zum zweiten Protokollführer wurde Br. Jak. Esau gewählt.

2) Zu Punkt 1 unseres Konferenzprogrammes: „Wie wir, nach dem Gesetz vom 4. März 1906, es in Zukunft mit uns. Allgem. Konferenz halten wollen, d. h., ob der Regierung davon Anzeige gemacht werden soll, oder nicht — wurde folgende Resolution gefaßt: Die diesjährige Konferenz soll am 14. und 15. Oktober in Schönfeld stattfinden. Das Leitungskomitee wird beauftragt, sobald wie möglich bei der Behörde um die Erlaubnis dazu einzukommen, und nach Erhaltung derselben die Einladungen zur Konferenz ausgehen zu lassen.

3) Die Ält. Dav. Nickel und Abr. Friesen statteten Bericht ab über ihre gemeinsame Reise zu unsern neuen Ansiedlungen in Sibirien. Die lieben Ansiedler dort bedürfen sehr der Fürbitte und manche auch materieller Unterstützung seitens der Mutterkolonien. Ält. H. Unruh bekommt den Auftrag, den Gemeinden Konstantinowka, Saborewka und Steinfeld auf deren Bitte das Kirchensiegel anfertigen zu lassen und ihnen zu übermitteln. Es versteht sich von selbst, daß die gegenwärtigen leitenden Prediger der Gemeinden das Siegel an den Ältesten abgeben, sobald die Gemeinden einen solchen bekommt.— Mit Freuden nimmt die Konferenz Notiz davon, daß bereits zwei Brüder, die im Ältestenamt stehen, die Br. Jak. Gerdebrand und Joh. Kröker dorthin gehen und sich der Gemeinden dort annehmen werden.

4) Die Konferenz nahm Notiz davon, daß für „Bethania“ ein Bauplatz gekauft worden ist. Leider aber reicht das vorhandene Kapital noch nicht einmal aus, den Bauplatz zu bezahlen. Im Frühlinge muß gebaut werden, und dazu brauchen wir Geld, viel Geld! Der Herr hat uns an vielen Orten eine gute Ernte geschenkt; das Geld ist da. Die Konferenz bittet die Leiter der Gemeinden, noch vor der nächsten Konf. im Oktober, in ihren Gemeinden Kollekten für „Bethania“ zu veranstalten und dabei die Sache warm zu vertreten.

5) Es wurde über die in letzter Zeit im „Botschafter“ erschienenen Artikel über unsere Sonderstellung in bezug auf den Staatsdienst gesprochen. Aus den Artikeln ist zu ersehen, wie leicht es manche mit der uns Allerhöchst gewährten Vergünstigung in betreff der Ableistung des Staatsdienstes im Rahmen unseres teuren, von den Vätern ererbten schriftgemäßen Bekenntnisses nehmen. Wir wollen diesem Gegenstande in Predigt und Jugendlehre die gebührende Aufmerksamkeit schenken und alles tun, was in unsern Kräften steht, damit das Leben in unsern Gemeinden auch der Lehre entspreche.

6) Ältester und Miss. Joh. Kröker bittet die Gemeinden, für die Steinfelder Gemeinde in Sibirien zum Bau eines Bethauses Gaben zu sammeln. Etwaige Liebesgaben können übermittelt werden an Ält. Johannes Kröker in Gnadenfeld, Postabteilung Gnadenfeld, Gouv. Taurien.

Folgen die Unterschriften.

Löscharbeiten auf dem Lande.

In der heißen Jahreszeit ist wegen der dann vielfach herrschenden Trockenheit und der Blitzschläge mit einer erhöhten Feuersgefahr zu rechnen. Leider machen sich beim Ausbruch von Bränden bei den zunächst Beteiligten oft große Aufregung und Kopflosigkeit bemerkbar, so daß nicht selten in der Hast Maßregeln getroffen werden, die mehr schaden als nützen. Um so notwendiger ist es, daß die Nachbarn und andere Personen, welche das Feuer zuerst bemerken, ihre Geistesgegenwart bewahren und mit ruhiger Ueberlegung zur Hülfeleistung schreiten. Durch schnelles, energisches Zugreifen gelingt es oft, das Feuer noch im Entstehen zu löschen. So lassen sich Kaminbrände vielfach dadurch ersticken, daß man nasse Lappen an einer Stange befestigt und damit die inneren Kaminwände abreibt. Bei Petroleumbränden wirft man nasse Säcke, Teppiche usw. auf die Flammen, und bei Stallbränden, die durch Umfallen von Laternen oder durch sonstige Unvorsichtigkeit entstanden sind, reichen nicht selten ein paar Gabeln feuchten Mistes oder einige Eimer Wasser hin, größeres Unglück zu verhüten. Gar manche Feuersbrunst wäre zu verhüten, wenn man, statt kopflos herumzulaufen und um Hilfe zu rufen, rasch und entschlossen zu diesen einfachen Mitteln griffe. Von größter Wichtigkeit ist es natürlich, daß man schnell Wasser zur Verfügung hat. Bei Häusern und Ställen ohne Wasserleitung müssen stets Fässer mit Wasser aufgestellt werden. Die Möglichkeit eines Brandes ist ja immer vorhanden, und der Ausbreitung derselben wird man um so wirksamer entgegenzutreten vermögen, je besser man für einen solchen Fall gerüstet ist. Auch die in neuester Zeit zur Anwendung gelangenden Feuerlöschapparate, wie z. B. chemische Handspritzen und die „Granaten“ leisten sehr gute Dienste, wenn sie in gutem, tauglichem Zustande und schnell zu haben sind.

Bei der Herausschaffung des Mobiliars ist besondere Vorsicht am Platze. Es ist für den Versicherten (und wer nicht gegen Feuer versichert ist, verdient bei Brandschäden wenig Mitleid) besser, wenn Gegenstände, die nicht mehr ganz oder in gebrauchsfähigem Zustande zu retten sind, verbrennen, als wenn sie von oben herunter- oder zum Fenster herausgeworfen werden und unten zerschellt ankommen. In dieser Beziehung kann man bei Bränden oft die tollsten Handlungen beobachten. Sind Explosivstoffe (Kerosin, Benzin oder dergleichen) im Hause vorhanden, so ist dafür zu sorgen, daß dieselben sofort aus dem Bereich des Feuers gebracht werden.

Bei Feuerbrünsten in Ställen muß in erster Linie auf die Rettung des Viehs Bedacht genommen werden. Durchaus verkehrt ist es, die Tiere einfach loszubinden und hinauszujagen, da die durch den Tumult und die Flammen erschreckten Tiere vielfach wieder in den Stall zurückkehren und dann leicht umkommen. Die Tiere werden vielmehr an der Kette oder einem Seil hinausgeführt. Den Pferden legt man, damit sie leichter sich hinausführen lassen, das Geschirr auf; Schweine werden an einem Hinterbein erfaßt und herausgeschafft, Geflügel rasch in einen überdeckten Korb oder in einen Sack gesteckt. Rindern, welche durch Rauch oder Lärm unruhig und störrisch geworden sind, verbindet man die Augen oder bringt sie rückwärts aus dem Stalle. Von Wagen, Maschinen usw. sind zunächst natürlich die wertvollsten Stücke in Sicherheit zu bringen.

Deutsche Rundschau.

Mennonitische Mittelschule.

Erläuterungen zu dem „Aufruf“ des Verwaltungsrates des Mennonitischen Schulvereins.

Von verschiedener Seite ist mir gesagt worden, daß der Aufruf des Verwaltungsrats des Mennonitischen Schulvereins mit der Bitte um Beiträge für den Baufond und zur Einrichtung der mennonitischen Mittelschule für manche nicht ganz verständlich sei. Es kann dieses aber wohl nur für diejenigen gelten, die nicht auf der letzten am 22. Juli dieses Jahres abgehaltenen Jahresversammlung der Mitglieder des Men. Schulvereins zugegen waren. Ich erlaube mir daher, für diese hier einige Erläuterungen zu dem „Aufruf“ zu geben. Am Schlusse dieses folgt die Kopie von dem „Aufruf“.

Bekanntlich ist die von dem Schulverein gegründete Mittelschule, jetzt Kommerzschule mit Rechten, in den Gebäuden der frühern Stärkefabrik in Halbstadt untergebracht. Der Hof der frühern Stärkefabrik wurde laut Beschluß der 2. ordentlichen Jahresversammlung der Mitglieder des Vereins am 14. August 1908 von dem damaligen Besitzer desselben Herrn David Dick-Apanlee käuflich erworben. Nur Dank der Freigebigkeit einiger Mitglieder des Vereins konnte solches geschehen, doch ruht auch jetzt noch eine ziemlich große Schuld auf dem Besitz. Auf derselben Versammlung am 14. August 1908 wurde beschlossen im Februar oder März des nächsten Jahres eine außerordentliche Versammlung des Vereins einzuberufen zwecks Prüfung der Bau- bzw. Einrichtungskostenanschläge. Auf dieser Versammlung wurde bei den Debatten über die Kostenanschläge die Frage aufgeworfen, ob die Schule in den angekauften Gebäuden dauernd eingerichtet werden solle, oder ob es wünschenswert sei, dieselbe auf einen andern Platz überzuführen und neue Gebäude aufzuführen. Diese Frage kam zur Ballotage, und das Ergebnis derselben zeigte, daß die große Mehrheit der Versammelten für Neubau war; doch wegen Fehlen der Mittel dazu beschloß die Versammlung provisorisch die für die ersten Jahre notwendigen Klassenräume und Lehrerquartiere in den angekauften Gebäuden einzurichten. Dem Verwaltungsrat wurde zugleich der Auftrag gegeben, Spendensammlungen zum Neubau, resp. zur Einrichtung der notwendigen Räumlichkeiten und der Lehrerquartiere auf dem angekauften Hofe zu veranstalten. Zu diesem Zwecke wurde auf einer Sitzung des Verwaltungsrats am 24. März 1909 den Herren Heinrich Unruh und Jakob Kröker der Auftrag gegeben einen Aufruf an die Mitglieder des Mennonitischen Schulvereins und an sonstige Schulfreunde unter den Mennoniten mit der Bitte um Beiträge für den Baufond und zur Einrichtung der mennon. Mittelschule auszuarbeiten. Der von diesen Herren zusammengestellte und von dem Verwaltungsrat begutachtete Aufruf, der hier unten angeführt ist, wurde mehreren Mitgliedern und sonstigen einflußreichen Schulfreunden unter den Mennoniten zugeschickt, und wird nun von den betreffenden Herren erwartet, daß sie in ihrer Umgebung und in ihrem Bekanntenkreise ihren Einfluß ausüben und Spenden für den genannten Zweck sammeln werden. Die Spenden oder die Verpflichtungen, solche einmal oder im Laufe von 4 Jahren jährlich zu zahlen, möchten in nächster Zeit, möglichst bis zum 10. Oktober dieses Jahres an meine Adresse oder an die Adresse eines der Glieder des Verwaltungsrats eingesandt werden, denn im Oktober dieses Jahres soll laut Beschluß der letzten Jahresversammlung eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder des Schulvereins stattfinden, zwecks endgültiger Entscheidung der Frage, ob die Mittelschule in den angekauften Gebäuden der frühern Stärkefabrik dauernd bleiben, oder ob auf einem andern Platze neue Gebäude aufgeführt werden sollen. Die Entscheidung dieser Frage wird aber ganz davon abhängig sein, ob bis dann schon eine beträchtliche Summe für Neubau gezeichnet ist, oder nicht. Darum, wer dafür ist, daß wir auf einem freien, trocken gelegenen Platze praktisch und hygienisch eingerichtete Gebäude für unsere Mittelschule herrichten wollen, der scheue nicht, weder selbst eine seinen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln angemessene Summe zu spenden, noch die Zeit und Mühe, seine Bekannten zum Spenden zu veranlassen, denn wir müssen uns bemühen unsere Mittelschule nach allen Seiten hin gut zu stellen; äußerlich sympathisch, praktisch, gesund; innerlich nur gute Lehrkräfte und ein gesunder, christlicher Geist: „Ein gesunder Geist wohnt aber nur in einem gesunden Körper.“

Wem der „Aufruf“ nicht zugeschickt worden ist, der möchte dieses als solchen ansehen und demselben Folge leisten. Die Verpflichtungen, Beiträge für den Baufond und zur Einrichtung der mennon. Mittelschule zu spenden, sind in folgender Form

an die Verwaltung des Mennonitischen Schulvereins in Halbstadt einzusenden:

1) Ich, Endesunterschriebener, verpflichte mich hiermit für den Neubau und die Einrichtung der mennonitischen Mittelschule einmalig Rbl. — zu zahlen.

Unterschrift:

Postadresse:

oder: 2) Ich, Endesunterschriebener, verpflichte mich hiermit für den Neubau und die Einrichtung der mennonitischen Mittelschule im Laufe von vier Jahren jährlich Rbl. — — zu zahlen.

Unterschrift:

Postadresse:

Daß eine mennonitische Mittelschule ein Bedürfnis ist, das beweisen wieder die vielen Schüleranmeldungen für die 1 Klasse derselben. Die Klasse ist überfüllt.

Laut Statut dürfen nur 40 Schüler in eine Klasse aufgenommen werden, es sind aber schon 43 aufgenommen, und noch fortwährend laufen Gesuche um Aufnahme ein.

Im Verhältnis zu der großen Zahl der Mennoniten in Rußland ist die Zahl der Mitglieder des Mennonitischen Schulvereins viel zu klein. Noch viele müßten sich dem Verein anschließen, denn soll die Schule gut bestellt sein, dann kostet der Unterhalt viel Geld. Wirkliche Mitglieder mit Stimmrecht zahlen jährlich von 20 Rbl. an und mehr in die Vereinskasse; Mitgliederfreunde (ohne Stimmrecht) zahlen von Rbl. 5 — Rbl. 20.

Wer dem Verein als Mitglied beitreten möchte, darf nur an meine Adresse eine Beitrittserklärung in folgender Form einsenden:

Beitrittserklärung.

Ich erkläre mich hiermit bereit, dem Mennonitischen Schulverein als wirkliches Mitglied oder Mitgliederfreund beizutreten, mit dem Jahresbeitrag von Rbl. . . : . . . .

(Unterschrift und Postadresse)

Hoffentlich werden nächstens recht viel solcher Erklärungen, sowie Verpflichtungen zu Beiträgen für den Baufond und zur Einrichtung der mennonitischen Mittelschule einlaufen.

B. Neufeld,
Sekretär der Verwaltung.

Etwas über Kinderernährung.

Wenn alle Mütter und Pflegerinnen von kleinen Kindern folgende zehn Mahnungen beherzigen wollten, würden ihre kleinen Kinder auch im heißen Sommer gesund bleiben: 1. Die beste und gesündeste Nahrung für den Säugling ist die Muttermilch, darum sollte jede Frau ihr kleines Kind stillen. 2. Reicht ihre Milch nicht aus, so sollte sie wenigstens teilweise stillen; jeder Tropfen Muttermilch ist wertvoll für das Kind. 3. Muß ein Säugling künstlich ernährt werden, so soll er nur Kuhmilch bekommen. 4. Die Kuhmilch muß im Sommer ganz besonders sorgfältig behandelt werden, damit sie nicht verdirbt und das Kind krank macht. 5. Die Milch muß gleich, wenn sie im Hause ist, in einem sauberen Topf aufgekocht werden; nach dem Kochen muß sie sofort im fließenden Wasser so lange gekühlt werden, bis der Milchtopf ganz kalt ist; dann wird der Milchtopf zugedeckt und in kaltes Wasser gestellt. Erst bevor das Kind trinken soll, wird die Milch in der Trinkflasche erwärmt. 6. Gleich nach dem Trinken muß die Flasche ganz sauber gewaschen werden. Der Sauger oder Gummipfropfen muß auch gewaschen und in kaltes Wasser gelegt werden in ein nur dafür bestimmtes Porzellannäpfchen. 7. Sauberkeit und kühle Aufbewahrung sind also die wichtigsten Mittel, um die Milch gut zu erhalten. 8. Eine Mutter oder Pflegerin, die mit der Kindermilch im Sommer nachlässig umgeht, ist selbst schuld, wenn die Milch verdirbt und wenn das Kind an Brechdurchfall erkrankt und schließlich stirbt. 9. Sobald ein Kind an Erbrechen oder Diarrhöe erkrankt, darf es keine Milch mehr bekommen, sondern nur Tee oder abgekochtes Wasser und muß sofort zum Arzt gebracht werden, eine Verzögerung kann den Tod des Kindes herbeiführen. 10. Je kleiner das Kind, desto gefährlicher jede Krankheit. Brechdurchfall im Sommer ist lebensgefährlich für kleine Kinder. Er kann aber vermieden werden, wenn Mutter und Pflegerinnen gewissenhaft handeln und obige Mahnungen beherzigen.

Protokoll

der allgemeinen Lehrerkonferenz zu Chortitza
am 7. u. 8. August 1909.

Nach gemeinschaftlichem Gesange der versammelten Lehrer und einem Gebete des Ältesten Isaak Dyk, wurde von Letzterem auch die Konferenz durch eine herzliche Ansprache eröffnet. Der l. Älteste weist darauf hin, daß alle hier versammelten Lehrer eine Aufgabe haben: Herz und Verstand unserer Kinder zu bilden, und daß die Arbeit an der Herzensbildung der Kleinen die schwerste, aber auch die wichtigste sei. Der Lehrer Anwesenheit spreche dafür, daß die Lehrer bemüht seien, ihre Aufgabe nach Kräften zu erfüllen. Er schließt seine Rede, indem er auffordert, den Vers zu singen: Dies ist mein Dank, dies ist sein Wille ꝛc. Nachdem die Lehrer Heinrich Wiens (Nikolaipol) und Paul Peters (Chortitza) zu Protokollführern gewählt, und die provisorisch aufgestellte Tagesordnung von der Versammlung acceptiert, worden, erteilt der Konferenzleiter Johann Fröse (Chortitza) Herrn Isaak Epp (Neuchortitza) das Wort zu einem Vortrage über Göthe's „Iphigenie auf Tauris.“ Nach kurzer Inhaltswiedergabe des Drama, hebt Referent besonders Iphigenies Kampf mit den menschlichen Gebrechen hervor, wobei Wahrheit, Offenheit, Standhaftigkeit und sittliche Reinheit die Mittel sind, die ihr zum Siege über sich selbst und über die Schwächen der Nebenmenschen verhelfen. Den Grundgedanken des Drama faßt Referent in einem Satze zusammen: Alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit. — Bei der Aussprache über den Vortrag wird die Ansicht geäußert, daß dem Dichter Jesus als Ideal vorgeschwebt habe, und Iphigenie sei nur ein Abglanz von Jesu; in Wirklichkeit jedoch sei die Sühne anders durchgeführt. — Peter Neufeld (Schönwiese) liest über dasselbe Drama und zwar über Kriminalpsychologie in Göthe's Iphigenie auf Tauris. — Sowohl das Mittelalter als auch unsere Gegenwart kannte und kennt noch nicht ganz das wahre Wesen des Verbrechens und des Verbrechers. Nur die ganz moderne Kriminalistik fängt an, das menschliche Verbrechen wahrhaft zu verstehen und zu beurteilen. Göthe hat das Gesetz der Vererbungs- und Evolutionstheorie erkannt und in seinem Drama klar ausgesprochen. Alles Physische und alles Psychische ist Entwickelung. Alles Gewordene ruht auf Vergangenem und bildet die Grundlage des Zukünftigen. Doch zahllos und wunderbar sind die Variationen, in denen das Vererbungsgesetz spielt. Frühzeitige Verpflanzung in gänzlich veränderte Verhältnisse bewahren manchen vor gröberen Vergehen. Leider mangelts uns noch an Erziehungsanstalten großen, idealen Stils; doch kann auch ein feinfühlender Erzieher ungeheuern Einfluß auf ein junges Menschenherz ausüben. Die kranke Psyche wird nur durch Psychisches geheilt; je reiner die Psyche, desto vollkommener die Genesung. Für den Verbrecher ist kein Wort des Vorwurfs, er wird nur als leidender Bruder angesehen. Aber zu solcher Beurteilung des menschlichen Bösen ist nur die größte Reinheit fähig. Daher lebte in Christus, als dem wahrhaft Reinen — der Erlösergedanke. Der Verbrecher dient der sittlichen Evolution, hat also seine Mission; denn alle sittliche Aufwärtsentwickelung kann sich nach psychologischen Gesetzen nur an den Gegensätzen des Sittlichen und Unsittlichen vollziehen. Von dieser Warte aus gesehen wird das Wort „Verbrecher“ ausgetilgt, das entehrende Strafgericht verschwindet. — Während der Aussprache wird bemerkt, daß, wenn auch der Mensch das Produkt seiner Veranlagung und seiner Umgebung sei, er doch für seine Vergehen verantwortlich sei; denn in jedem Menschen lebe das Gefühl der Verantwortlichkeit, und wer dieses Gefühl nicht mehr besitze sei nicht evolutionsfähig. Als Nutzanwendung für Erzieher wurde besonders hervorgehoben, daß wir die Vergehen unserer Schüler oft mit anderen Augen ansehen und bei den Strafen ein anderes Verfahren beobachten müßten. Je edler, je größer der Mensch, desto mehr weiß er zu entschuldigen. Durch Aufstehen drückten die Lehrer den beiden Referenten ihren Dank für die interessanten Vorträge aus.

Nach 2-stündiger Mittagspause las Lehrer Peter Rempel (Malaschewka) ein Referat über das Thema: „Wie erreicht man eine richtige, schöne, fließende Handschrift bei den Schülern der Volksschule?“ Das Ziel des Schreibunterrichtes ist schon in der Überschrift angegeben. Die Notwendigkeit und den Nutzen einer guten Handschrift (für das Leben im allgemeinen wie für die Schule im besondern), zeigt Referent an klaren Beispielen. Einen nicht geringen Wert gibt Herr Rempel dem Schreibunterrichte in erzieherischer Hinsicht; denn er weckt in den Schülern Sinn für Ordnung, Regelmäßigkeit, Reinlichkeit, Schönheit und stählt den Willen des Kindes. Referent beantwortet die als Überschrift gestellte Frage kurz: Jeder Lehrer verschaffe sich eine rationelle Methodik und tue, wie solche es vorschreibt. Nachdem verschiedene Schreibmethoden (als: genetisches Verfahren, die Kopiermethode, das Schreiben nach dem Liniennetze, die Taktschreibmethode, die Karstairsche Methode) näher beleuchtet worden, stimmt Redner für die gemischte Methode, oder „aus allem das Beste.“ Der Plan für eine vernunftgemäße Methode wäre ungefähr folgender: 1) Erlernung rechter Körper- und Federhaltung. 2) Übungen zur Entwickelung der beim Schreiben in Anwendung kommenden Körperteile. 3) Übung der Elemente. 4) Das ABC in genetischer Reihenfolge usw. Um aber einen guten Erfolg verzeichnen zu können, solle der Lehrer die Schüler dahin bringen, daß sie selber wollen sich eine gute Handschrift aneignen. Anempfohlen werden die Regeln von Akatow (für russisch) und Berbig (für deutsch). Für nutzbringend ist nur Klassenkorrektur zu betrachten, wobei der Schüler zum klaren und festen Bewußtsein seiner Fehler geführt und ihm Anleitung zur Verhütung derselben gegeben wird. In vielen Schulen entsprechen die Schultische bei weitem nicht den Anforderungen. Die bösen Folgen der schlechten Schultische könnten am besten die Ärzte feststellen Referent will das Buchstabenzeichnen ganz aus der Schule verbannt wissen, wünscht dagegen, daß die Rundschrift in den Schulen geübt werde. Zum Schlusse schlägt Herr Rempel vor, auch in einklassigen Schulen extra eine Stunde für Schönschreiben anzusetzen, in welcher alle Abteilungen zugleich unterrichtet würden, welchem jedoch nicht alle Kollegen beipflichten, da jede Schreibstunde eine Schönschreibestunde sein soll. — Nach kurzer Pause folgt Lehrer Johann Klassen's Referat über „Menno Simonis“. Das Thema lautete, eigentlich: „Menno Simonis u. seine Stellung zur Reformation“. Doch weil Zeitmangel u. andere Umstände eine derartige Arbeit nicht erlaubt hätten, bittet Referent fürlieb zu nehmen mit der „allgemeinen Geschichte der Taufgesinnten u. ihres Führers Menno Simonis“. Die Lehrerversammlung dankt dem Referent für die überaus klare Darstellung u. spricht den Wunsch aus, das Referat möge in Druck gegeben werden. Da Herr Klassen zusagt, so ist es überflüssig den Inhalt des Vortrages hier wiederzugeben. — (Wird im Botschafter erscheinen. Die Red.)

Die „Hausaufgaben“, gelesen von Jakob Andres (Burwalde). Referent hat seine Arbeit in der Beantwortung dreier Fragen zusammengefaßt: 1. Sind Hausaufgaben vom päd.-psychologischen Standpunkte aus zu rechtfertigen? 2. Können wir ohne Hausaufgaben fertig werden? 3. Worauf haben sich die Hausaufgaben zu beschränken? Frage 1. wird von positiver u. negativer Seite betrachtet. Über die positive Seite der Hausaufgaben ergibt sich, daß sie sind: a) ein nützliches Mittel zur Vermehrung der Kenntnisse, b) ein Mittel zur Förderung der selbständigen Arbeit und c) geben Veranlassung zu einer Beschäftigung, die von schlechten Dingen abhält. Was über die negative Seite der Hausaufgaben gesagt wurde, könnte man kurz in einem Satze zusammenfassen: Aeußerliche und psychische Ursachen bewirken es, daß die Hausaufgaben der Schulkinder sowohl nach der materiellen, als auch nach der formellen Seite hin qualitativ fast immer geringer sind, als die ihnen entsprechenden Schularbeiten. Da die Schattenseiten der Hausaufgaben nicht gering sind, so spricht, Herr Andres für die Abschaffung der Hausaufgaben, wenn es möglich wäre. Sodann kommt er an die zweite Fragte: Ob wir ohne Hausaufgaben fertig werden können? Referent beantwortet diese Frage mit einem entschiedenen „Nein“ und gibt als Grund für seine Antwort zwei schwerwiegende Punkte an: 1) Die alten Fächer sind zu reich an Stoff und zu arm an Zeit. 2) Neue Fächer warten auf Einlaß, für die aber auch nur eine sehr engbegrenzte Zeit bestimmt werden kann.

Auf die 3-te Frage: Worauf haben sich die Hausaufgaben zu beschränken? antwortet Referent kurz: „Auf das Minimum“, wobei alle Hausaufgaben unmittelbar aus dem Unterrichte müssen abgeleitet, also wohl vorbereitet werden. Also kurz gefaßt: Die Hausaufgaben sind nicht gänzlich zu unterlassen; es muß hier aber eine Verbesserung vor sich gehen, damit die Schule nicht nur den Verstand, sondern auch den Charakter bilde.

Zu demselben Thema spricht auch Paul Peters (Chortitza) Referent spricht über Unentbehrlichkeit und Wichtigkeit der Hausaufgaben. Sie sind unentbehrlich, weil des Unterrichtsstoffes zu viel und das Schülermaterial niemals gleichwertig ist. Sie sind wichtig, weil sie den Schüler an Arbeit gewöhnen und ihn zwingen die Zeit richtig einzuteilen und auszunützen. Sie sind ein nicht zu unterschätzendes Band zwischen Schule und Familie. Die wichtigste pädagogische Forderung ist, daß die Hauptarbeit in der Schule getan wird. Ferienarbeiten sind nicht zu empfehlen. Für Schüler der Unterklasse genügt es, wenn sie täglich ½ Stunde arbeiten, für Schüler der Oberklasse genügt 1 Arbeitsstunde. Als Hausaufgaben können gegeben werden: Aneignung behandelter biblischer Geschichten, Auswendiglernen von Sprüchen, Liederversen und guten Gedichten, Einlesen behandelter Lesestücke, Geschichte und Geographie sind vorzubereiten; Grammatik, Orthographie und Katechismus sind ganz der Schule zu überlassen. Aus der Heimatkunde sind Beobachtungen, Anschauungen, Messungen und Vergleichungen als Hausaufgabe zu geben. — Damit war das Programm des ersten Tages erledigt. Abends versammelten wir uns zu einem gemütlichen Beisammensein. A. Vogt verliest ein interessantes Referat: „Ein Überblick über die Geschichte der Literatur des westlichen Europa,“ eine Frucht der pädagogischen Kurse in Moskau. Peter Neufeld liest: „Lehrer Volkmann's Jubiläum,“ v. Otto Ernst und „einen Auffatz von Peterle.“ (Sohn der Hager).

So verläuft der Abend urgemütlich bei Tee, Gesang und Vortrag.

(Schluß folgt).

Elkhart Indiana, United States of Amerika, 16 Juni 1909.

Rev. Dav. Epp, Jekaterinoslaw, Fabritschnaja Nr. 10.

„Nachdem ich meine Besuchsreise in Europa vollendet hatte, obwohl nicht zu völliger Zufriedenheit, da die dazu bestimmte Zeit zu kurz war, besuchte ich Kleinasien, wo meine Tochter in Hadjin, Türkei, arbeitet. Ich hatte dort eine angenehme Zeit, doch habe ich dort auch Erfahrungen gemacht, die ich nie wieder vergessen werde und wo seither viele Tausende um Christi willen ihr Leben verloren haben. Während meine liebe Tochter Rosa, durch des Herrn Hand erhalten blieb, sind viele ihrer Mitarbeiter ermordet worden. Um in einem fremden Lande, unter barbarischen Stämmen zu arbeiten, gehört sehr viel, und nichts als Gottes Gnade und Macht kann es unterstützen und erhalten.

Ich und meine Tochter Rosa, besuchten dann noch Palästina und Egypten, und nachdem meine Tochter wieder zurück nach Hadjin, Türkei, gereist war, besuchte ich die Missionsstationen in Britisch Ost-Afrika, über welche vieles geschrieben werden könnte. Von hier aus reiste ich nach Indien, eine lange Seereise, aber der Herr hat mich bewahrt und erhalten.

Seit ich wieder zu Hause bin, bin ich sehr beschäftigt.

Ich sammelte eben das Material für das neue Buch. Es nimmt nebst den großen Auslagen viel Zeit und Arbeit weg, aber ich vertraue auf den Herrn.

Ich wünsche, daß das Buch eine richtige und getreue Darstellung der Mennoniten-Kirchen gibt, so wie ich sie gefunden habe, was auch mit den richtigen Illustrationen geschehen sollte. George Lambert.

Wenn du zur Stadt gehst.

Von Dr. G. Samtleben.

Wenn du zur Stadt gehst — ich wende mich hier besonders an euch Frauen — also, wenn du zur Stadt gehst, um Besorgungen zu machen, so merke dir drei wichtige Regeln, durch deren Befolgung du viel Geld ersparen kannst. Und Geld sparen ist immer eine schöne Sache.

1. Kauf nicht, weil du das Portemonnaie voll Geld hast und du letzteres auf alle Fälle los sein möchtest. Es wird für dich auf dem Heimweg ein erhebendes Gefühl sein, wenn du möglichst viel Geld wieder mit nach Hause bringst. Es ist ein Sieg über dich selber; dein Mann wird dich loben und — Geld übrig behalten ist für alle Fälle gut.

2. Kauf nicht, weil dir in einem Laden etwas schön oder neu vorkommt. Die Begehrlichkeit hat schon den ersten Menschen einen großen Streich gespielt. Es ist nicht alles schön, was schön aussieht, und etwas soll nicht bloß schön, sondern muß auch nützlich sein, wenn man sein saures Geld daran wendet. Ueberhaupt sind Begehrlichkeit und Augenlust schlechte Rechenmeister.

3. Kauf nicht alles Mögliche zusammen, weil es dir durch die Pfennigpreise billig vorkommt. Weißt du nicht, daß solche Pfennigauszeichnung der Waren ein Geschäftskniff und Lockmittel ist, um — sagen wir Unerfahrene durch Vorspiegelung außergewöhnlicher Wohlfeilheit zum unüberlegten Kaufen zu veranlassen? Kauf nicht wo du hundert Sachen scheinbar billig kaufen kannst, sondern eine Sache, die du wirklich brauchst, und kauf sie gut, wenn sie auch ein paar Groschen mehr kostet. Drsz.

Empfangsbescheinigung.

— Für das Waisenhaus Großweide gingen durch Ält. Bernhard Epp, Lindenau von der Lichtenauer Gemeinde 50 Rbl. ein. Der l. Herr vergelte es. Abr. Harder.

Büchertisch.

— Der neue Haus- und Landwirtschaftskalender (s. Anzeige auf der 6. Seite), Druck und Verlag von L. Nitzsche, Odessa, Preis 20 Kop., mit Postübersendung 28 Kop., 42-ster Jahrgang, ist soeben für das Jahr 1910 fertiggestellt und uns zugegangen. Das Titelbild, in farbiger Ausstattung, stellt unsere Erlauchte Kaiserliche Familie dar. Der Inhalt des Kalenders ist gediegen. Besonders im belehrenden und unterhaltenden Teil wird so manches Interessante geboten, unter anderem Beschreibungen unserer Kolonien in

Wort und Bild. Ich erwähne hier der kurzen Beschreibung der Kolonien des Halbstädter Gebiets: Halbstadt, Muntau usw. bis Rosenort. Auf Vollständigkeit machen diese Beschreibungen keinen Anspruch, geben aber, eben ihrer knappen Kürze wegen, einen leichteren Überblick über die Entwickelung dieser Kolonien. Auch der Artikel über Konsumvereine sei der Beachtung aller Bewohner unserer Dörfer empfohlen.

H. Ediger.

Sprechsaal.

— Anfrage. Teilungsangelegenheit. Wir sind fünf rechte Erben von einem Elternpaare. Der Vater hinterließ uns eine recht nette Summe Geldes. Das Geld hatte er schon bei Lebzeiten uns, den Kindern, geliehen, dem einen mehr, dem anderen weniger. Die Schulden eines jeden hatte er in seinem Taschenbuche angeschrieben. Ein anderes Buch gab er mir, darin stand geschrieben, wie es einem jeden ergehen solle, der nicht, wie es sich gehört, zu gleichen Teilen teilen wolle. Er und wir, unser vier, haben solches eigenhändig unterschrieben.

Nach dem Tode unseres Vaters wurden wir uns einig, Teilung zu halten; dabei stellte sich heraus, daß der eine der Erben seine Schuld nicht anerkennen wollte. Nun wurde zum Taschenbuche des Vaters gegriffen, und zu unserm Schrecken wurden wir gewahr, daß die Schulden der übrigen Erben verzeichnet waren, die aber des einen Erben fehlte. In dem zweiten Buche dagegen, das in meinem Besitze sich befindet, ist jene Schuld verzeichnet und der Vater hats selbst unterschrieben.—Was nun?

Wir fuhren zu unserm Waisenvorsteher, damit er uns helfe; doch der wies uns ab, er will sich nicht den Kopf damit heiß machen lassen. — Darauf fuhren wir zum Aeltesten der Gemeinde, welcher unser Bruder-Erbe angehört, und baten den Hirten der Herde, uns zu helfen. Der Aelteste versprach, mit dem Erben Rücksprache zu nehmen und uns dann sofort Auskunft zu geben; doch ist seit dem bereits über ein Jahr verflossen, und wir haben noch keine Antwort bekommen. — Dann haben wir 2 Bittschriften an den betreffenden Dorfsältesten geschickt, sowie an den Bevollmächtigten; seit dem sind 10 Monate vergangen — und ebenfalls keine Antwort. — Deshalb wende ich mich jetzt an die Leser dieses Blattes, vielleicht kann jemand raten, wie oder was zu machen ist?

Auch möchte ich wissen, wo die Teilung stattzufinden hat, an dem Orte, wo der Vater starb, oder in seinem Geburtsorte, wo er laut Revision hinzählt, oder wo er seine Wirtschaft hatte.

Im voraus dankend X.

Die Teilung wird an dem Orte vorgenommen, wo der Verstorbene die letzte Zeit seinen beständigen Sitz hatte, d. h. beständig wohnte. Zwecks Teilung hat man sich, nach unserer Teilungsordnung, an den entsprechenden Dorfsältesten zu wenden, welcher davon sofort dem Waisenamte Anzeige macht. Letzteres bestimmt dann den Tag der Teilung und ladet zu besagtem Tage auch alle erforderlichen Personen ein.

Was den Umstand betrifft, daß ein Erbe seine Schuld nicht anerkennt, so bleibt da, falls es nicht gelingt, ihn durch Güte zu bewegen, seine Schuld anzuerkennen, nur übrig, die Sache dem Gericht zu übergeben. Das Buch, welches sich in Ihrem Besitze befindet, kann gegen den betreffenden Erben zeugen, wenn die Echtheit der Unterschrift des Vaters durch Zeugen etc. nachzuweisen ist.

P. Funk.

Buntes Allerlei.

— Welches ist das beste Gebiß für Ackerpferde. Die besten Gebisse für Ackerpferde sind glatte, dicke Trensengebisse mit Mittelgelenk. Gewundene, eckige oder gar gezahnte Gebisse üben auf die Lippenfalten, die Zunge und die Laden eine zu scharfe Wirkung aus, weshalb sie nur bei sehr härtmäuligen Pferden zu empfehlen sind. Verletzungen und Einschnitte in der Zunge treten sehr leicht bei der Verwendung von Trensengebisse ohne Mittelgelenk ein, die immer etwas Starres haben und namentlich bei engen Laden oder großem Umfang der Zunge letztere im Uebermaß belasten. Ob das Gebiß außerdem noch eine mittlere Aufbiegung und eine seitliche Abneigung haben soll, hängt von der Beschaffenheit der Zunge, Laden und Lippenfalten ab. Im allgemeinen wird auf die Aufbiegung des Gebisses Bedacht genommen werden müssen, da ein gerades Gebiß beim Anziehen vornehmlich die Zunge trifft und zu Beschädigungen derselben leicht Veranlassung geben kann.

— Alter der Bienenkönigin. Eine Königin kann vier bis fünf Jahre alt werden. Ihre größte Fruchtbarkeit fällt aber auf die zwei ersten Lebensjahre. Erfahrene Bienenzüchter sorgen daher stets im dritten Sommer für die Erneuerung der Königin im Stocke.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk
vom 12. u. 16. 17. September.

5% 1. Gewinn Anleihe	—	—
5% 2. „ „	334½	—
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	—	—
4% Staatsrente	87½	87⅞
5% Anleihe 1906	—	—
5% 1. Innere Anleihe	— / —	— / —
5% 2. Innere Anleihe	— / —	— / —
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	95½	—
4½% „ „ „ „ „ „	—	—
4% „ „ „ „ „ „	—	83⅜
3½% „ „ „ „ „ „	—	—
5% Oblig. d. Bauernbank	95½	—
4½% „ „ „ „ „ „	—	—
4% „ „ „ „ „ „	—	—
5% 3. Innere Anleihe 1908.	—	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 13. September 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	83¾	85½
Donische	83½	85¼
Charkower	84	85¾
Cherssoner	85½	87½

Berdjansker Börsenbericht
vom 18. September 1909.

Ulka (Belokoloska) 9 P. 36 Pf.	11 R.	20
„ „ „ — „	11 „	10
Winterweizen 00 „ — „	— „	—
„ „ — „	„	—
Hartweizen	„ — „	„
„ . . . . 00 „ — „	10 „	95 „
Gerste mit 3%	6 „	60 „
Roggen . . . . 9 P. —	—	— „
Hafer . . — „ — „	— „	— „
Mais	— „	—

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 169 Waggons.

46 Rbl. 06 Kop. für 100 Mark.

Jekaterinoslaw, 16. Sept. 1909.

Weizen 9 P. 30 Pfd.	10 R.	0 K.
Roggen 9 „ 10 „	7 „	80 „
Gerste — „ — „	6 „	80 „
Weizenmehl Nr. 00	8 „	50 „
Roggenmehl Nr. 00	7 „	— „
Roggenschrotmehl	5 „	25 „

Stimmung fest.

Losowaja, 16. Sept. 1909

Weizen . . . 1,33 Sol.	— Rbl.	99 Kop.
Roggen P. — — „	— „	— „
Gerste	— „	60 „
Weizenmehl Nr. 00 . .	8 Rbl.	50
Roggenmehl		

Stimmung unbestimmt.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100—39c.

Passagierbeförderung mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. F. Mißler, Bremen.

Das Handelshaus
J. N. Sagorujko,
Rostow a. D., Große Gartenstraße, gegenüber dem „Grand-Hotel"
hat stets auf Lager:
Armaturen: für Dampfkessel und Maschinen, ebenso für Wasserleitungen.
Pumpen jeder Art für Dampf-, Göppel- und Handbetrieb.
Gummiartikel für technische und medizinische Zwecke.
Feuerschläuche präparierte, aus Hanf und Gummi.
Treibriemen lederne, doppelte und einfache, und aus Kameelshaar.
Preiskourante gratis. 16

Handelshaus
K. Hildebrand's Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
6-c. Preis-Kourant gratis.

Einladung
zur Gemeinschaftskonferenz in Berdjansk
am 23., 24. und 25. September.

Im Aufblick zu Gott ergeht auch in diesem Jahre die herzliche Einladung zur Teilnahme an der 2. jährl. Gemeinschaftskonferenz, die sich auf dem Boden der Einheit aller Kinder Gottes gründet. Das Thema für dieselbe ist: „Die Wiedergeburt durch den Glauben an Jesum Christum" auf Grund von Ev. Johannes, Kap. 3. Erfahrene l. Knechte Jesu Christi haben ihre Mitarbeit zugesagt. Die Versammlungen werden im mennonitischen Bethause stattfinden und wird gebeten die Anmeldungen zur Teilnahme an Unterzeichneten zu richten.

In der Erwartung, daß der Herr uns reichlich segnen und viele Gäste, die an den Segnungen teilzunehmen wünschen, zuführen wird, zeichnet mit brüderlichem Gruß

Berdjansk. Leonhard Sudermann.

Pfarrer Kneipp-Pillen
zu haben in allen Apotheken

Blutreinigendes, Magenstärkendes, Stuhlgangregulirendes Abführmittel.
Bestandteile: Rhabarber u. Aloeextrakt je 4,0 Rhabarberextrakt u. Seife je 1,0. Wachholderbeer, Foenum graecum, Attich u. Fenchel je 0,3 Daraus 60 Pillen gemacht.
General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals, St.-Petersburg. Pet. Seite, Gross. Prosp. 32.

In der Redaktion des „Botschafter" in Jekaterinoslaw und Berdjansk ist zu haben: das soeben erschienene
Mennonitische Jahrbuch für 1908,
herausgegeben von Aeltesten H. Dirks.
Druck und Verlag von H. Ediger.
Mit Illustrationen. Preis nur 45 Kop., mit Zusendung 55 Kop.
Sehr interessant!

NIKOLAI LOEWENBERG
JEKATERINOSLAW,
Ssadowaja № 5, im eigen. Hause
offeriert billigst vom Lager:
LINOLEUM
Patent Walton, glatt und gemustert in grösster Auswahl.
FENSTERGLAS,
Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.
FEUER- und diebes-sichere GELD-schränke und KASTEN
berühmter ausländischer Firmen.
17

Im Verlage des „Botschafters" erscheint in einigen Wochen:
„Johann Cornies."
Züge aus seinem Leben und Wirken.
Kurze Inhaltsangabe:
1) Die Jugendzeit und erste private Wirksamkeit, — oder: „Wie aus dem Jungen ein Mann wurde."
2) Die öffentliche Wirksamkeit, — oder: Ein ganzer Mann! Landbau, Viehzucht, Anpflanzungen, Seidenbau, Tabaksbau, Handel und Gewerbe, das Schulwesen, Cornies als Erzieher, die Kronsburschen, seine Wirksamkeit in den Chortitzer Kolonien sowie in den schwedischen und anderen lutherischen Kolonien; seine Beziehungen zu den Hutterschen Brüdern, sein Einfluß auf die grenznachbarlichen Nogaier, Duchoborzen und Molokanen.
3) Cornies als Mensch; seine letzte Wirksamkeit, Krankheit, Tod u. Begräbnis.
Illustrationen: Das Bild Cornies nach einer Aufnahme von Tobias Voth im Jahre 1827; der Ohrloffer Hof № 4 in seiner ersten und in seiner gegenwärtigen Gestalt, Ansichten von Juschanlee und Taschtschenak. — Das Grabmal Cornies.
Starkes, weißes Papier, cirka 160—180 Seiten, stark broschiert, farbiger Deckel mit Golddruck. Preis 1 Rbl. 10 Kop. pro Stück am Platz.
Buchhändlern Rabatt.
Bestellungen werden schon jetzt in der Redaktion des „Botschafters" in Jekaterinoslaw und Berdjansk entgegengenommen.
Zahlung nach Fertigstellung des Buches.
Da die Auflage nicht allzugroß ist, so tun alle Freunde der Geschichte unserer Kolonien gut, das Buch
sofort zu bestellen!
Allen Bestellern der Corniesbroschüre die Mitteilung, daß nächstens die Druckarbeit der Broschüre fertig gestellt wird, und werden wir dann das Buch zu allererst den vorgemerkten Bestellern sofort zusenden.
Der Verl. d. „Botsch."

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

— Wie starke Hitze kann ein Mensch ertragen? Der heiße Sommer dieses Jahres mag wohl manchen zu solchen Erwägungen veranlaßt haben, denn mancher wird sich bei der drückenden Hitze, die wir heuer hatten, nur damit haben trösten können: anderwärts ist es ja noch heißer. In Afrika z. B. ist eine Temperatur von + 50 Gr. C. nichts ungewöhnliches. Der berühmte Afrikareisende Levingstone berichtet in seinen Aufzeichnungen, daß er sich glücklich schätzte, wenn er im Schatten bei + 38 Gr. C. ausruhen konnte. Auf den Höhen des Himalaya bei 10 000 Fuß zeigt das Thermometer oftmals + 55 Gr., während es in den Schluchten bis auf — 5 Gr. fällt. — Unter den Bedauernswertesten, was das Aushalten von Hitze anbetrifft, befinden sich wohl die Heizer auf den Dampfern. Im Roten Meere und im Persischen Meerbusen steigt die Temperatur im Heizraum bis 50 ja 60 Gr., ungeachtet der ausgezeichneten Ventilation. Die englischen Gelehrten Blagden und Schantrey stellten durch Versuche fest, eine wie große Hitze der Mensch aushalten kann. Sie schlossen sich in speziell hergerichtete Oefen ein, die auf 100 Gr. erwärmt waren, und erklären, daß ein gesunder Mensch es einige Minuten in dieser Temperatur aushalten könne, der physiologische Unterschied zeige sich nur in der stärkeren Transpiration. Der Schweiß gehe sofort in Dampf über.

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Wünsche meine in Токмаковка Екат. у. bei der Station Мировая, Ек. ж. д.
15—15 — befindliche —
Walzen-, Schlicht- u. Ölmühle
billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Mahlt ca. 300 Pud in 24 Stunden.
Adr.: г. Александровскъ, с. Шенвизе' **А. Ю. Зименсъ**

Die Verwaltung des Schidlower Konsumvereins sucht einen
Ladendiener
mit mehrjähriger Praxis. Meldungen erbeten: почт. отд. **Криворожье,** Екат. губ. **Шидловскому** Общ-ву
3:1 Потребителей.

2:1. **Abreisehalber**
wünsche ich bis zum 1. Februar 1910 zu jeder Zeit zu verkaufen: 1 Avance Naftamotor, 15-Kraft. 1 Schlichtstuhl 6/4 Steine, 2 Steine 3/4, (1 franz.) und 2 Beutelkasten.
Adresse: М. Никополь, Ек. у. чр. кон. **П. Гоге, Четтеру** № 1. Старозаводское.

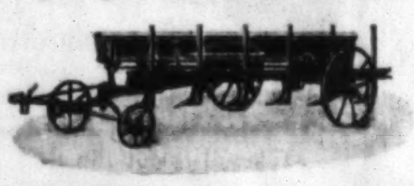
5–4 Deutsche
Hebamme
mit Zeugnis sucht Anstellung. Anfragen zu richten: **Хортица,** Екатер. губ., с. Новослободка, **К. Эппъ.**

Habe auf Lager und empfehle Musikliebhabern die berühmten
Hofberg- u. Lindholm-Harmonien
zu mäßigen Preisen, wie auch noch die Spielapparate
Harmonista u. Liebmanista
mit welchen man ohne Kenntnisse sofort 4-stimmig spielen kann; bei Angabe des Apparates muß erwähnt werden, ob für ein 4 oder 5 Oktaven Instrument.
Preisliste gratis.
Vertretung bei **G. G. Peters,**
ст. Гайчуръ, Ек. ж. д, Краснопольской
12—2 волости.

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber P. Karaus.

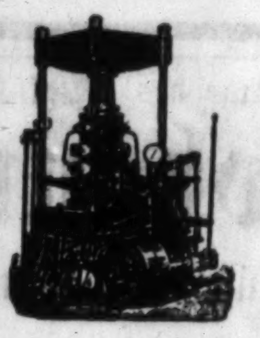
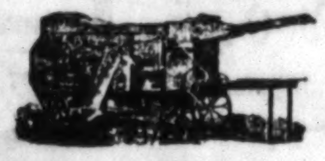
2:1 Neuer Haus- und Land-
Wirtschafts-Kalender
für deutsche Ansiedler im südlichen Rußland auf das Jahr **1910**.
Der Kalender enthält 14 Bogen in gr. Octav (**224 Seiten**), ein Titelbild in Farben und einen Wandkalender. U. a. Ansichten und Beschreibung der Halbstädter Kolonien und der Kolonien Lichtental, (Bessar. Gouv.) Schönfeld, Halbstadt und Steinfeld (Chers. Gouv.)
Preis pro Exemplar **20 Kop.**, mit Postübersendung unter Kreuzband **28 Kop.**
Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.
Für Groß-Tokmak und Berdjansk mit Umgegend bei **G. Hamm.**

Heinrich D. Neufeld,
2 früher Klassen und Neufeld
Softjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.

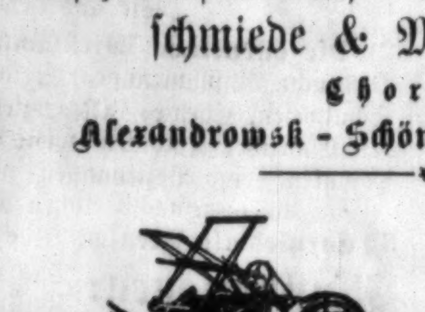


Unter allen Großen komme auch ich und empfehle dem Landmanne mein eigenes Fabrikat: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige mit und ohne Putzerei, Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Gartenkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen und anderes mehr.
Die bestbewährten Adlerseperatoren mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschinen, Selbstbinder Massey Harris.
Reparaturen werden nur im Herbst angenommen.
Preiskourante gratis.

NIKOLAI LOEWENBERG
17 **JEKATERINOSLAW,**
Ssadowaja № 5, im eigenen Hause.
== Comptoir und Fabriksniederlage ==
offeriert billigst vom Lager:
TREIBRIEMEN IN BESTER QUALITÄT
aus Leder, echtem Kamelhaar, Balata, Baumwolltuch, Hanf und Flachs, sowie alle Sorten Riemenverbinder.
ALLEINIGER VERTRETER
folgender weltberühmter Firmen:
John Tullis & Son Ltd., Glasgow, England
James Dawson & Son Ltd., Lincoln, „
Isaac Jackson & Sons Ltd, Glossop „
Chas. A. Schieren Company, New-York.
Manilla, Hanf und Stahldrahtseile
der Kabelfabriken Landsberg a/W.
Prospecte, Preiscourante und Muster auf Verlangen!

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
91 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Ich übernehme die Einrichtung kompletter **elektrischer** == **Beleuchtungsanlagen** ==
von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw., zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquelle von elektrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.
Ingenieur **A. K. Thießen, Alexandrowsk,** Gouv. Jekat.

Umschwung im Kleinbetriebe des Mühlereigewerbes.
Achtung! Für 2500 Rbl. liefert Ihnen das Odessaer Handelshaus „Золотой Ангелъ“ die komplette, patentierte Walzenmühle **„Hermes“** der Schweizer Fabrik Alfred Joel mit dem englischen Motor „Viktoria.“ Die Mühle wird Ihnen fix und fertig aufgestellt unter voller Garantie für deren Dauerhaftigkeit, für Güte des Mehlens und für Produktionsfähigkeit von 10 Pud Beutelmehl oder 20 Pud Schrotmehl pro Stunde. Unentbehrlich in größere Wirtschaften, Oekonomien, Dörfern ꝛc.
4—1
Näheres beim Vertreter für das Jekaterinoslawer Gouvernement:
ИВАНЪ ИВАНОВИЧЪ ТИССЕНЪ, г. Екатеринославъ, Пушкинскій просп. 59.

Die 2-taktigen **Avance-Naftamotore**
haben sich in den 5 letzten Jahren in Südrußland, sowohl zum Betriebe von **Mühlen,** als auch ganz besonders beim Betriebe von **Dreschmaschinen,** sehr gut bewährt.

Der **Avance** Motor, ob horizontaler oder vertikaler Konstruktion, arbeitet stets **billiger,** stets regelmäßiger als irgend ein anderer Motor aus der zahllosen Konkurrenz; auch ist er einfacher und viel dauerhafter. Die Schmierung ist automatisch, der Wasserverbrauch ganz gering. Durch **tüchtige** Monteure werden die Käufer mit dem Betriebe der Motore bekannt gemacht. 43
General-Vertreter für Südrußland
Heinrich Schroeder, Post Halbstadt, Taurien.
Kataloge und Kostenanschläge für Mühlen sende auf Anfrage.

Neuer Abreißkalender
2:1 für das Jahr **1910.**
Die Vorderseite der täglichen Blättchen des Kalenders enthält das Datum alten und neuen Stils (**zweifarbiger Druck**), Sonnen- Auf- und Untergang. Mond-Phasen u. a., während die Rückseite Erzählungen, haus- und landwirtschaftliche Ratschläge und Rätsel bietet.
Preis mit Rückwand **26 Kop.** pro Exemplar, mit Postübersendung **40 Kop.**
Niederlage bei **G. Hamm,** Berdjansk.

L. Adler's Nachf., Rostow a/D.
4–4 Н–ки Л. Адлеръ, Ростовъ н/Д.
Reichste Auswahl von

Violinen, Mandolinen, Guittarren, Balalaikas, Zither, Kornets, Flöten, Klarinettes, Zieharmonikas
und aller übrigen Musikalienwaren und Zubehör, Saiten, Schulen und Noten.
Mäßige Preise. Beste Qualität.
— **Illustrierte Kataloge** —
gratis und franko sofort nach Verlangen.

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw, Hydraulic.** 54

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.